

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

ersch. an jedem Wochentage
Bezugspreis: Vierteljahrs ohne Botenlohn 1.40 M.
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 147.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Samstag, den 26. Juni 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

An die falsche Adresse.

Das stellvertretende Generalkommando in Leipzig hat festgestellt, das dortige Hauptorgan der sozialdemokratischen Partei vorläufig auf eine Woche zu verweilen es dem Artikel „Das Gebot der Stunde“ der sozialdemokratischen Partei, Bernstein und Kautsky gewährt und andere Artikel gleicher Richtung veröffentlicht hatte. Das Verbot kommt an demselben an dem der sächsische Landtag zusammengetreten ist. In seinem Vorstand ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei als zweiten Vizepräsidenten aufgenommen hat. Die Partei hat sich bereit, einen Antrag auf Einführung der allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahl zum Landtage einzubringen und wegen der an demselben Verflüchtigung des Vereins und Versammlungsdurch verschiedene Verbote des stellvertretenden Kommandos zu interpellieren. Das sieht nicht nach Burgfrieden aus. Indessen, es ist auch, abgesehen von der Überwachungsstätigkeit der militärischen Behörden, dafür gesorgt, das diese Ungedulden ihren Eifer einer Zeitlang werden zügeln müssen, denn zum Kriegsführen notwendig sind.

Die Friedenssehnsucht der Herren Gaase und Genossen allerdings auch außerhalb ihrer engeren Gesinnungsgemeinschaft. Wir wüßten nicht, wer im deutschen Lager mit ihnen der Meinung sein sollte, das in Kriegsmomenten genug des edelsten und kostbarsten Blutes geflossen wäre, und das wir mit beiden Kriegsmomenten müßten, wenn wir einen Frieden haben wollten, wie er nach diesen schweren Opfern erwartet werden darf. Aber zu einem Frieden um jeden Preis ist kein selbstbewußter deutscher Mann bereit finden. Wir haben die Gewißheit, das wir nicht wieder von den Feinden mit Aussicht auf Erfolg überfallen werden können, ist Deutschland gewillt, die Waffen niederzulegen, und wir müßten Schwächlinge oder Narren sein, wenn wir die militärischen Vorteile leichten Herzens der Hand geben, die unsere Soldaten zu Wasser und zu Lande in furchtbaren Kämpfen errungen haben. Ob wir den Frieden, den wir heute haben könnten, unsere Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ohne Einschränkung behalten könnten, wäre fraglich, und niemand wird der Meinung sein, das diese nationalen Güter nicht bis zum letzten Blutstropfen verteidigt werden müssen. Die Feinde erregen sich wegen der Gefahr eines Ertragskrieges, in den der uns aufgezwungene Krieg um unser Dasein ausarten könnte. Uns will nicht, das sie damit wiederum aus Sorge um eine noch nicht absehbare Zukunft die Aufgaben der Gegenwart vergessen. Einstweilen gilt es, die Feinde noch, die große Zahl unserer Feinde niederzulegen, die es auf unsere Vernichtung in der Gegenwart und auf unsere Fesselung für alle Zukunft abgesehen haben. Ist auch im Osten wieder ein herrlicher Sieg errungen, so denkt Rußland doch noch nicht daran, sich für den Frieden zu erklären und wird vielleicht im Gegenteil eine

Zusammenfassung seiner nationalen Kräfte nach englischem und französischem Beispiel versuchen, um das Volk zu weiterem Aushalten geneigt zu machen. In Paris und London sitzen Parteigenossen der Herren Gaase und Bernstein in der Regierung und bieten neben ihren bürgerlichen Ministerkollegen alles mögliche und unmögliche auf, um die Siegesaussichten des Biververbandes zu verbessern, ehe ihm die Felle endgültig weggeschwommen sind. Wir wissen, welche ungeheuren Anstrengungen insbesondere England unternimmt, um es wirtschaftlich wie militärisch mit uns aufnehmen zu können, und das seine Hilfsquellen noch lange nicht erschöpft sind, so stark sie auch schon in Anspruch genommen sind. Allem Anschein nach gelingt es auch den sozialistischen Führern in Frankreich und England, ihre Gefolgschaften mehr und mehr in dem Willen zum Kriege zu stärken, wenigstens sind die Widersprüche, die zu Anfang noch aus den Reihen der Arbeiterschaft hie und da zu vernehmen waren, mehr und mehr verstummt, und namentlich die britischen Gewerkschaften haben jetzt erst für die Dauer des Krieges auf alle eigentlichen Arbeiterrechte Verzicht geleistet, um Herrn Lloyd George genügend Bomben und Granaten liefern zu können.

An diesen Zeichen der Zeit sollten doch unsere deutschen Friedensfreunde nicht ganz achtlos vorübergehen. Hier ist die Adresse, an die sie ihre Friedensbemühungen richten sollten, hier wäre auch die Stelle, wo sie ihrer Gesinnungsgemeinschaft entsprechend zu allererst Gehör finden müßten. Wenn statt dessen die ausländischen Sozialisten von ihren deutschen Gesinnungsgenossen zurzeit gar nichts wissen wollen, sich allen ihren Aufrufen gegenüber vollkommen taub stellen und die deutschen Sozialdemokraten, gleichviel ob sie in den Schützengräben liegen oder zu Hause ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, mit den übrigen deutschen „Barbaren“ auf genau dieselbe Stufe stellen, so sollten auch die Herren des Leipziger Aufrufes füglich wissen, wo sie hingehören, und nicht, während ihre Brüder und Genossen im Felde stehen, Leuten nachlaufen, die von ihnen aber auch gar nichts wissen wollen. Dr. Sy.

Der Krieg.

Im Westen flaut die feindliche Angriffslust merklich ab. Im Osten sind die deutschen Armeen in der weiteren Ausnutzung der durch die mehrfache Durchbrechung der russischen Front geschaffenen äußerst günstigen Lage bearriffen.

Die Verfolgung der Russen.

Der Dnjestr von der Armee Linzinger überschritten.

Großes Hauptquartier, 24. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loretto-Höhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenkübel. Südlich von Sonchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. — Die Labyrinthstellung wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im äßen Nahkampf gehalten. — Auf den

Maas Höhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen; wir nahmen dort 150 Franzosen gefangen; der Feind erlitt bei zwei schlagartigen Angriffen starke Verluste. — Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Van de Sapt wiesen wir ab; die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Kursk liegen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück. — Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kovaczyska. — In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linzinger hat den Dnjestr überschritten; zwischen Galicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Jarawno steht sie im heftigen Kampf auf dem Nordufer; anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Jostiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Kawanuska und dem San bei Hlanow hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Abchnitt zurückgegangen; auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ziza weichen sie nach Norden aus.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.L.V.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 23. Juni. Amtlich wird verlautbart: 23. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Westlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachburen im Gange.

Am oberen Dnjestr wurden Nikolajew und Zydzow genommen. Flusswärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestrufer vorgebrungen.

Zwischen Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachburen über die Kamienne zurückgeworfen. Ostrowice und Sandomir sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntnergrenze wurde beim Kl. Pal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und jener von Tirol nur Gefechtskämpfe statt.

Am Krngebiet herrscht Ruhe; am Fionzo heftige Gefechtskämpfe. Angriffe der Italiener bei Gradiska und Ronfalcone scheiterten.

Die russische Lemberg-Komödie.

Dem russischen Volke ist der bittere Trank der Eroberung Lembergs durch die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Seere mit aller Vorsicht und tieferweise beigebracht worden. Am 23. Juni ließ der russische Generalstab in einem von allerhand phantastischen Siegesnachrichten strobenden Bericht so oana nebenbei

Im Schweiße deines Angesichtes . . .

Roman von M. v. Bucholz.

(Nachdruck verboten.)

Im November veranstaltete der Landrat, der einen der südlichen Wälder gepachtet hatte, eine Jagd. Die Jagd war mit einem Essen zu beschließen, zu dem die Damen erschienen und das nach Ansicht aller Teilnehmer stets das Auserlesenste bot, das geleistet werden konnte. Gornemann war, wie gewöhnlich, Jagdkönig geworden und lag neben der Hausfrau; Herr von Wangerin die Ehre, Frau von Wittkowsky zu führen. Gertrud hatte sich entschuldigen lassen.

Marka lag in einem schwarzen Spitzenkleide, das durch einen Seidenbesatz ein wenig Farbe erhielt, geradezu aus. Kurt dachte daran, was seine Frau über braunen Teint gesagt hatte, und lachte heimlich darüber. Er wenig verstand sie Markas Schönheit! Bei ihrer Unterhaltung überkam es ihn von neuem wie ein Hauch aus einer andern Welt.

„Sie erzählt ihm von ihren Besuchen in Sextulanium und Pompeji, von den untergegangenen Wundern einer vergangenen Zeit. Ihm war bei ihrer Schilderung, als er die Ruinen im Glanze ihrer lebendigen Schönheit sah, vornehme Willen mit freundlichen Höfen, um die warmen Bänke zogen; in den Zimmern bemalte Wandtafeln, eingelegte Fußböden, zierlicher Hausrat, Bilder von Malerik in Hülle und Fülle, denn die vornehmen Häuser hatten ihre Wohnstube mit Kunst und Geschmack ausgestattet.“

Kurt lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit. Ein Gefühl überlief ihm, ähnlich dem, das er als Knabe empfand, wenn er im Frühling die ersten Lerchen hörte, wenn über die Felder schaute, als müsse in der Ferne — am Himmelrande ein goldenes Tor stehen, das die Sinne und ihm einen Ausblick in die Welt geöffnete — in die Welt, die mit Fritow längst nicht zu

er sprach zu seiner Nachbarin davon. Da blühte sie ihm mit ihren dunklen Augen an: „Sind Sie ein

Das war er nun nicht, wenigstens er auch schon Verteilung hatte.

Abgesehen hatte Wangerin die Genehmigung, das er nicht allein im Banne ihrer Persönlichkeit stand. Von allen Seiten fand die junge Frau ungeteilte Bewunderung. Als sie von den Fuchsjagden in England sprach, die sie einmal mitgeritten habe, ergriff die jungen Leutnants, die solche Sachen nur vom Hörensagen kannten, sogar etwas wie Begeisterung.

Nach dem Mahl wurden, wie gewöhnlich, die Spieltische aufgestellt. Der Landrat spielte leidenschaftlich gern und um hohen Einsatz, wenn auch die eigentlichen Glücksspiele verpönt waren. Heute aber fanden die Spiele wenig Anklang; die Herren blieben im Boudoir der Gräfin, und Marka ließ sich herab, zu singen.

Kurt hat um Wagners Lied, und sie erfüllte seinen Wunsch. Als er aber nachher an sie herantrat, sich zu bedanken, meinte sie kurz:

„Wofür? Das Lied singe ich selbst allzu gern.“

Sie ließ sich aber doch herbei, mit ihm in einer Fensterbank zu sitzen und zu plaudern.

„Hören Sie, wie der Ost drauß?“ sagte Marka. „Drei Winter lang bin ich nicht in Deutschland gewesen und habe den Ton nicht vernommen, aber er heimelt mich an. In der Nacht, wenn ich wach liege und der Rausch des Sturmes lausche, finde ich die Töne schön und heimlichvoll, und ich freue mich, wieder in der Heimat zu sein. Doch blide ich bei Tage in die zehenden Nebel, dann macht mich die Landschaft traurig, und ich möchte fort von hier, weit, weit fort in das Sonnenland.“

„Auch Sie werden jetzt hier bleiben?“

„Vorläufig ja; ich glaube wenigstens, ich weiß noch nicht recht, was ich tun werde.“

Als Kurt nach Hause fuhr, hörte er nicht die Musik des Sturmes — ihre Stimme, die das Lied der Sehnsucht so ergreifend zum Ausdruck gebracht hatte, tönte in seinen Ohren.

In Fritow begab er sich sogleich ins Schlafzimmer. Gertrud war wach geworden; sie schaute ihm zu, als seine Hand die Kerze anzündete.

„Run, wie war es, Kurt? Hast du dich gut amüßert?“

„Ja, Kind.“

„Bist du Jagdkönig geworden?“

„Nein, Gornemann trua den Preis davon . . .“

hier alles in Ordnung gewesen?“ Er mußte sich fast quälen, um die einfache Redensart hervorzubringen.

Gertrud seufzte. „Ach Kurt, ich habe mich über die Mädchen geärgert, auch über die Auguste. Sie hat jetzt eine Liebchaft mit dem Schäferkari, und die Wamsell sagt, aller Aufschnitt, der von der Tafel komme, werde ihm zugesteckt. Immer seien die Teller leer, und . . .“

„Ein andermal, Gertrud, höre ich dir besser zu.“ unterbrach er sie. „Jetzt bin ich wirklich müde.“ In seiner Gemütsstimmung war ihm dieser „Hausklatz“, wie er es nannte, geradezu furchtbar.

Er ging zu Bett und verließ das Licht. Aber Gertrud hörte, das er sich noch lange auf seinem Lager hin und her warf. Wenn er auch müde war, schlafen konnte er sicherlich nicht.

Kurt hörte, wie der Sturm pfeifend um das Haus fuhr, wie er um die Fenster irich und die Läden klappern ließ. Er sang das Lied vom Sterben und Vergehen. Und dieses Lied war hier durch die Lände geflungen, vor vielen, vielen hundert Jahren, als es noch keine Wangerins und kein Fritow gab — es sang jetzt und würde auch dann ertönen, wenn der letzte Wangerin die Augen geschlossen hätte! Warum sorgte und qualte er sich? Eine kurze Zeit währte das Leben und das Leben sollte genützt werden . . . Einst hatte man ihm den Spruch gesagt: Wenn es köstlich gewesen ist, ist es Müde und Arbeit gewesen. Müde und Arbeit hatte er für das Leben gehalten, allein das war falsch, grundfalsch!

Unklar schwebte ihm heute etwas anderes vor, ein neuer Spruch, und der hieß: Die Pflicht gegen sich selbst!

11. Kapitel.

Kurt von Wangerin kam jetzt häufiger in die Stadt; er hatte dort immer allerhand Geschäfte zu erledigen — allein der Hauptmagnet, der ihn anzog, war Marka. Wenn er mit dem Landrat Kreisangelegenheiten besprochen hatte, ließ er sich stets zu den Damen führen.

Marka, die sich nach Abwechslung in jeder Gestalt lehnte, unterhielt sich gern mit dem Vetter. Sie fand in ihm den Typus des deutschen Michels: treu, tapfer, ehrlich, Eigenschaften, die schön, aber unpraktisch waren. Seine blauen „Trümeraugen“ amüßerten sie.

„Liebes Kind“, meinte Irene, als sie diesen Ausbruch

und praeter propter, wie Onkel Bräsig sagt, die harmlose Bemerkung fallen: „Bei Lemberg Gewehrfeuer.“ Das die Verbündeten schon vor Lemberg standen, war nach den russischen Berichten ein Ding der Unmöglichkeit. Der brave Muschik, dem ein des Lebens kundiger Gelehrter diese Mär zu Gehör brachte, mußte baß den Kopf schütteln und tröstete sich vielleicht damit, baß das Gewehrfeuer zu Ehren der vielen Siege des großen Nikolai Nikolajewitsch von den in Lemberg garnisonierenden Kosaken verpufft worden sei. Nach dieser Vorbereitung folgt der generalstäbliche Lemberg-Kommande zweiter Akt. Nach tie in deutschen Blut getauchten Siegesmeldungen, in denen zahlreiche deutsche Bataillone und Kompagnien vernichtet werden, folgt die nachstehende klassische Schilderung über die Vorgänge bei und in Lemberg:

Am 21. Juni und im Laufe der darauffolgenden Nacht hielten wir den feindlichen Vorstoß gegen Lemberg durch hartnäckige Kämpfe auf. Der Feind erlitt bedeutende Verluste bei seinen fruchtlosen Angriffen bei dem Dorfe Butowice und weiter südlich am Saceret-Bache, es gelang ihm aber in die Gegend der Stadt Solkiew vorzudringen. Infolgedessen räumten unsere Truppen am 22. Juni Lemberg und setzten ihren Rückzug an die neue Front fort.

Nach dieser Musterleistung schließt der Bericht mit der tröstlichen Mitteilung, daß am Dniepr wieder 1000 Gefangene gemacht worden seien. Ein der russischen Methode der Gefangenenzählung Kundiger hat inzwischen die deutsche Leserverwelt darüber aufgeklärt, wie die Russen das Kunststück fertig bekommen, blutig geschlagen zu werden und doch stets zahlreiche Gefangene zu machen. Die Sache ist sehr einfach. Macht ein russisches Regiment 1 Gefangenen, das zweite 0, das dritte 0, das vierte 0, so reißt man die Zahlen zur Addition nicht unter, sondern nebeneinander und erhält 1000. Einfach und ausgiebig.

Neutrale Stimmen über den Fall von Lemberg.

Die deutschfeindliche Kopenhagener „Nationaltidende“ schreibt in einem Leitartikel: Der Fall von Lemberg ist eine entscheidende Kriegsbegebenheit. Der russische Generalstab erklärte selbst, daß es einige Zeit wahren würde, bis Rußland wieder imstande sei, eine Offensive zu unternehmen. Aber diese Pause kann für die Heere der Alliierten verhängnisvoll werden. Die deutsche Heeresleitung gewinnt dadurch Zeit für die Operationen im Westen und wird es sicherlich verstehen, sie auszunutzen. Die Hauptgefahr droht jetzt wahrscheinlich dem italienischen Heere. Italien hat offenbar zu lange gewartet, sich zu einem entscheidenden Schritte zu entschließen. Es versäumte dadurch die Gelegenheit, ohne Gefahr für die eigenen Grenzen eine Entscheidung bei den Dardanellen herbeizuführen und dadurch die neutralen Balkanstaaten zu einem Eingreifen zu veranlassen. Trotz Versicherung von Asquith und trotz des Beistandes der italienischen Flotte scheint es jetzt außerordentlich zweifelhaft, ob die Alliierten in nächster Zeit die Türken schlagen können. Neue Truppen können sie jedenfalls nicht für diesen Kampf entbehren. Deshalb übt der Fall von Lemberg jetzt auch eine Wirkung auf die Balkanpolitik sowie eine große Wirkung auf dem südlichen Kriegsschauplatz aus. Sehr zweifelhaft erscheint es, ob Cadorna jetzt dem Ansturm der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eigenen Kräften Widerstand leisten kann, und ob Joffre nicht gezwungen sein wird, anstatt eine Unterstützung von den Italienern zu erhalten, ein französisches Heer nach Norditalien zu senden, deshalb ist es keineswegs unmöglich, daß der große Sieg Madensens die Bedeutung für einen raschen Abschluß des Weltkrieges haben wird.

Die schwere Artillerie vor Przemyśl.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: In den meisten deutschen Tageszeitungen waren in diesen Tagen gelegentlich der Beschießung der Forts von Przemyśl die ganz außerordentlichen Wirkungen der Belagerungsbatterien hervorgehoben. Hierbei wurde die von österreichischen Berichtserstatern ausgegangene Bemerkung eingeflochten, daß neben den vorzüglichen deutschen 21 cm-Mörsern sich vor allen Dingen auch wieder eine österreichische 42 cm-Stoda-Haubitze durch ihre Leistungen hervorragen habe. Dies letztere beruht jedoch auf einem Irrtum. Die vor Przemyśl mit so großem Erfolge verwendeten 42 cm-Geschütze waren die deutschen von Krupp erbauten, und zwar dieselben, die vor den belgischen Festungen eine so ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Diese unter dem Namen „Die fleißige Berta“ vollständig gewordenen Geschütze haben vor Przemyśl Gelegenheit

hatten, „eigentlich sollten Traumercaugen kein Gegenstand des Amüsemens sein.“

Marla meinte, das verstände ihre Schwester nicht. Abgesehen von dieser Spezies auf dem Aussterbeetat und sei daher besonders interessant.

Eines Tages hatte sie den Wunsch geäußert, sie würde gern einmal wieder zu Pferde sitzen. Da aber in der kleinen Stadt Damenverleide nicht vorhanden waren, hatte Kurt sein eigenes Reitpferd zur Verfügung gestellt, das, wie er sagte, sehr fromm sei.

Frau von Wittowka lachte über diese Eigenschaft des Fuchses. Sie könne jedes Pferd, auch das wildeste reiten, meinte sie.

Kurt schickte das Pferd durch einen Reitknecht zur Stadt; auch ein Damenpferd war bereits aus Bronze eingetroffen. Er freute sich auf den Ausflug; denn er durfte Frau von Wittowka begleiten. Für sich selbst hatte er ein Pferd fassen lassen, das zwar nicht mehr ganz jung war, aber die edleucht nicht verleugnen konnte.

Marla bemerkte das sofort; sie stand bei seiner Ankunft bereits im Reitkleide am Fenster.

„Famos, Kurt!“ rief sie ihm zu. „Da steht Rasse dein. Wo haben Sie das Tier her?“

Er freute sich, daß sie so etwas sah, warf dem Diener die Zügel zu und sprang die Treppe hinauf.

„In Frisow hatten wir früher einen guten Stall,“ erwiderte er, indem er ihr die Hand küßte. „Mein Vater hielt etwas darauf. Aber die Pferdehaltung wurde zu teuer, und so hat er sie noch bei Lebzeiten aufgegeben. Ich kann den Stall nicht wieder einrichten, das Risiko ist zu groß. . . Wie finden Sie den Fuchs?“

„Auch nicht so übel. Unser Rutscher hat ihn gefasst, aber fragt mich nur nicht wie; auf solche Sachen versteht er sich nicht. Kommen Sie, wir wollen gleich einmal nachsehen.“

(Fortsetzung folgt.)

gehabt, außer ihrer bekannten vorzüglichen Schießleistung ganz besonders auch ihre große Beweglichkeit darzutun. Innerhalb 48 Stunden haben diese schweren Geschütze auf sehr schlechten Landstraßen eine Wegstrecke von nicht weniger als 80 Km. zurückgelegt.

Bei Przemyśl waren neben den oben genannten deutschen 42 cm-Geschützen einige österreichische 30,5 cm-Mörser mit gutem Erfolg tätig.

Französische Besorgnisse.

Paris, 24. Juni. (Cte. Frst.) Nachdem die Pariser Presse gestern, wie gemeldet, das Publikum auf den Fall von Lemberg vorbereitet hatte, behandelt sie heute das Ereignis als einen bereits überwundenen selbstverständlichen Zwischenfall. Sie versucht, dem französischen Volk den Glauben beizubringen, daß die russische Armee sich ungeschwächt vor der Uebermacht zurückzieht, um sich für künftige Großtaten aufzubewahren. Aber gerade aus diesen künstlichen Beschönigungsbemühungen kann man ohne Schwierigkeit die Besorgnis herauslesen, die ganz Frankreich in diesem Augenblick beherrscht. Der „Temps“ sagt: Für die Russen ist es kein großes Unglück selbst wenn sie sich auf ihr eigenes Gebiet zurückziehen müssen, um Raum für eine neue Offensive zu gewinnen, aber für uns ist die Sache ernst. Werden die Deutschen nicht in der Lage sein, ihre Massen aus Osten gegen uns nach Westen zu werfen?

Die Torpedierung des Kreuzers „Roxburgh“.

Am 21. Juni meldete der deutsche Admiralstab, daß ein unserer U-Boote am Tage vorher einen englischen Panzerkreuzer vom „Minotaur“-Typ in der Nordsee angegriffen habe. Der auf den Engländer abgeschossene Torpedo habe, wie der Führer des U-Bootes feststellte, getroffen. Die Wirkung des Schusses konnte nicht mehr beobachtet werden, da das U-Boot sich in Sicherheit bringen mußte. Jetzt wird von der englischen Admiralität die Torpedierung eines Kreuzers durch ein deutsches U-Boot bestätigt, doch gehört dieser angeblich nicht der 14 800 Tonnen großen „Minotaur“-Klasse, sondern den 11 000 Tonnen-Schiffen der „Roxburgh“-Klasse an. Die englische Admiralität meldet:

Das Kriegsschiff „Roxburgh“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen, Verluste sind nicht zu beklagen.

Die Verwechslung zwischen „Minotaur“ und der „Roxburgh“-Klasse mag dem deutschen U-Bootskommandanten bei der Eile, die er jedenfalls hatte, unterlaufen sein. Aber daß ein wohlgeleiteter deutscher Torpedo keine ernstlichen Beschädigungen angerichtet hat, dürfte der britischen Admiralität wohl kaum geglaubt werden. Genügt doch vor den Dardanellen ein einziger Torpedoschuß eines deutschen U-Boots zur Versenkung britischer Schlachtschiffe, trotzdem diese durch die ausgebrachten stärksten Torpedoschutzhüllen noch besonders geschützt waren. Der Panzerkreuzer „Roxburgh“ ist 1904 vom Stapel gelaufen, läuft 23,8 Seemeilen und hat eine Friedensbesatzung von 655 Mann.

Motorpatrouillenboote gegen deutsche U-Boote.

Rotterdam, 24. Juni.

Als neues Kampfmittel gegen die deutschen Unterseeboote läßt die englische Admiralität nach Meldungen amerikanischer Blätter gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Motorboote in Auftrag geben, die in Gemeinschaft mit den Fischdampfern den Patrouillendienst gegen die deutschen U-Boote in den englischen Küstengewässern versehen sollen. Die Boote werden, wie die amerikanischen Zeitungen behaupten, mit sehr starken Motoren ausgerüstet sein und eine Geschwindigkeit entwickeln, die die der modernen Torpedojäger weit übertrifft. Der Aktionsradius dieser Fahrzeuge wird dagegen nicht sehr groß sein, da ihre Länge nur 17 Meter betragen wird.

U-Boots-Handelskrieg.

London, 24. Juni

Der Dampfer „Belgrave“ ist an der Küste von Bembrosfshire torpediert worden. Er wurde mit dem Kiel nach oben liegend nach Broadanen geschleppt. Die Besatzung wird vermisst. — Das Neuterische Bureau meldet aus Norwich, daß der Dampfer „Punifiana“ in der Nähe von Wakefield auf Strand gesetzt wurde. Das Schiff war von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die aus 33 Mann bestehende Besatzung landete in Lowestoft. Die „Punifiana“, die in London beheimatet ist, war mit einer Weizenladung von Montreal nach Hull unterwegs. — Bei seiner Ankunft in Newcastle hat der Kapitän des norwegischen Dampfers „Venus“ gemeldet, daß er durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen und gezwungen worden sei, eine große Menge der Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, über Bord zu werfen. Darauf durfte er seine Reise fortsetzen.

Der Pour le mérite des Kapitänleutnants Herfing.

Berlin, 24. Juni.

Durch Neuter ist am 18. Juni allgemein die Nachricht verbreitet worden, dem Kapitänleutnant Herfing sei der hohe Orden Pour le mérite als Belohnung für die vor ihm vollbrachte Verfechtung der „Austania“ verliehen worden. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß Kapitänleutnant Herfing diese hohe Auszeichnung für Kriegsdienste erhalten hat, die mit der Vernichtung der „Austania“ in keinem Zusammenhang stehen.

Ein russisches Unterseeboot verloren.

Am 22. Mai wurde in der Dänie ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom Akula-Typ, durch ein deutsches Flugzeug 25 Seemeilen östlich Gotland mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugegeben, daß das Unterseeboot verloren gegangen ist.

Verschiedene Meldungen.

Rotterdam, 24. Juni. Die englischen Morgenblätter melden über den Fall Lembergs kein Wort. Die „Times“ schreiben, Lemberg sei noch in den Händen der Russen.

Kopenhagen, 24. Juni. Das hiesige Blatt „Politiken“ erzählt, daß die deutschen Kriegsgefangenen aus Dahomey auf Anordnung der französischen Regierung in das geländere Klima Nordafrikas übergeführt werden.

Konstantinopel, 24. Juni. Privatnachrichten zufolge hat ein französischer Kreuzer die unter griechischer Okkupation stehende Insel Kastelloriso an der Küste Kleinasien

bombardiert. Der Kreuzer gab etwa 20 Schüsse auf dortige Kloster ab.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Oberkommandant Mesopotamien operierenden türkischen Armee hat einem Aufruf zum heiligen Krieg gegen die Russen die die heiligen Stätten des Islam und den Reichthümern mit ihren Häusern bedeckten wollen. Den Russen werden schwere Strafen angedroht.

London, 24. Juni. Die finnische Brigantia wurde in der Nähe der Fairinsel von einem deutschen U-Boot verfehlt. Der U-Boot war 15 Minuten genährt, in die Boote zu gehen. Sie wurde von dem finnischen Dampfer „Lerwick“ an Bord genommen.

Ungarn, 24. Juni. Die italienischen Feldtruppen aus dem Innern von Tripolis sind an die Küste zurückgezogen worden, teilweise unter heftigen Kämpfen mit durch abgefallene Araber gebildeten Eingeborenenheeren.

Eine Erkrankung des Sultans.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Sultan hat an Masern erkrankt und wurde von Professor Israel am Donnerstag operiert. Die Operation ist mit Erfolg vorgenommen worden.

Staatssekretär Zausing.

Wilson hat auf Rat des Staatsdepartements endgültig als Nachfolger von Bryan zum Staatssekretär ernannt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus Mailand brachte die „Neue Zürcher Zeitung“ eine Meldung, nach der ein vatikanischer Kremllehrender Gemährsmann erklärt habe, in nächster Zukunft dürften in der Schweiz verschiedene politische Parteien eintreffen, um unverbindliche Vespredungen über Grundlagen einer Friedenskonferenz anzuknüpfen. Zusammenkunft sei der Initiative des Präsidenten zu verdanken. Die „Neue Zür. Ztg.“ gibt die Meldung unter allem Vorbehalt wieder und die Berliner Zeitung schreibt dazu: „Zu dieser Meldung erlaube ich zuverlässiger Quelle, daß die hiesigen Regierungen geplanten Verhandlungen fernstehen.“

+ In München zog aus Anlaß der Eroberung Lemberg eine Menge von 10 000 Verlorenen im Schloß und bereitete dem König eine Huldigung. Ludwig hielt eine Ansprache vom Balkon, in der er sagte: „Daß wir heute schon so weit gekommen sind, das verdanken wir in erster Linie unseren Truppen. Sie haben uns den Sieg errungen. Das verdanken wir auch den Zurückgebliebenen, die durch ihren aufopfernden Fleiß die Arbeitskräfte der im Felde Stehenden zu wußten, unserer Industrie und unserer Landwirte, es uns, eingekreist von Feinden, ermöglichen, aus Kraft den Bedürfnissen des Landes und des Heeres zu werden und unser Volk zu ernähren, nicht zu unserer arbeitenden Bevölkerung, die wie wenige Länder für das Wohl des Ganzen eingestanden ist.“

+ Nach der Eröffnung der Session des sächsischen Landtages wies der Vorsitzende des Staatsministers Kultusminister Dr. Beck, auf die ruhmvollen Heldentaten unserer Truppen hin. Dem Landtag sind außerordentliche Regierungsvorlagen zugegangen über die Hinzufügung der Wahl für die Zweite Kammer sowie die auf den Krieges getroffenen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung. — Die sozialdemokratische Partei beantragte die Einführung des allgemeinen, gleichen, heimlichen, direkten Wahlrechts für alle über 20 Jahre in Sachsen wohnenden Reichsangehörigen unter Anwendung der Verhältniswahl. Weiter werden dringende Forderungen (Erläuterung der unteren Steuerabgaben Belastung der Mehrzahlenden), auch eine Sonderregelung Kriegsgewinne und Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher werden verlangt.

Frankreich.

+ Die der „Agence Havas“ aus New York gemeldete, ist zwischen dem Hause Morgan und dem Rothschild in Paris eine Vereinbarung über die Auslösung einer französischen Anleihe in Amerika getroffen worden. Die Anleihe soll durch amerikanische Eisenbahngesellschaften erster Klasse, die in der Bank Morgan zu hinterlegen sichergestellt werden. Man glaubt, daß der Betrag etwas weniger als 250 Millionen Frank belaufen wird. Der Zinsfuß würde etwa fünf vom Hundert sein.

Italien.

+ Die Erklärungen des Papstes zur Kriegslage in der Pariser „Liberté“ veröffentlicht wurden, haben italienische und französische Presse zum großen Sprechen fast unverhüllt von italienfeindlichem Geistes des Papstes. Besonders die Klagen über die Verletzung der Freiheit und der Ausdruck der Besorgnis über persönliche Sicherheit sowie das Urteil über das Verhalten des Papstes haben große Befürchtung hervorgerufen. Die Präfektur verbot den Blättern den Ausdruck des Besorgnis von französischen Blättern sagt der „Temps“, der Papst sei nicht der geeignete Mann für die Rolle eines Vermittlers. Der Papst bange wahrscheinlich über die irdischen Besitz. Den ungeheuren Eindruck, den das Interview gemacht hat, bezeichnet der „Temps“ als eine verlorene Schlacht der Entente, weil dadurch bisherige Propaganda gegen die deutsche Wirkungswirkung gemacht werde. — Aus Madrid meldet die „Londoner Morningpost“, daß alle spanischen Adressen an den Papst unterzeichnet haben, ihm zu ihm mitteilen, daß für den Fall, daß der Papst keine hohe Sendung in Rom nicht mehr abgeschickt werden könnte, und er einen zeitweisen Aufbruch

nehmen wollte, ihm das gesamte Land zuzubehalten. Auch aus privaten Kreisen in Spanien wurden Adressen mit Tausenden von Unterschriften an den Kaiser geschickt.

In- und Ausland.

24. Juni. Kaiser Franz Josef hat gestern den russischen Botschafter in halbständiger Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte der kaiserlichen Hofkapelle die russische Botschaft. Der Kaiser hat in herzlichen Worten gehaltenes Dankwort dem Kaiser von Spanien.
24. Juni. Die Bukarester „Moldava“ schreibt, die Erhebung Rumens habe für Rumänien die größte Bedeutung. Die russische Agitation habe seinerzeit mit der Behauptung der Hauptstadt Galizien durch die Russen begonnen; die zwingende Verdrängung der jüngsten Ereignisse werde aber das Volk Rumäniens aus seinen stillosen Schrecken reißt, und es werde erkennen, daß die Stunde Rumäniens geschlagen habe.
24. Juni. Der „Tempo“ schreibt: Der Verordnungsartikel des Kriegengerichts in der Angelegenheit „Dacia“ ist auf Ersuchen des amerikanischen Botschafters in Paris um einen Monat verschoben worden. Auch der Verordnungsartikel für die Forderungen und Ansprüche wurde am 10. Juli verlängert.

Schluß des Preussischen Landtags.

Abgeordnetenhaus.

24. Juni. In seiner letzten Sitzung führte das Haus die Beratung des Antrages Brütt betr. die Volksernährung und die Maßnahmen zu Ende. Den letzten Teil des Berichts, die Hilfe für Ostpreußen.
24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.
24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.
24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

Staatsminister Dr. Delbrück

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.
24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.
24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

In der gemeinsamen Schlußsitzung

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

Die 2000-Mark-Grenze.

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.
24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.
24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

Zeit haben sich naturgemäß die wirtschaftlichen Verhältnisse geändert: Das Geld ist im Werte gesunken, die Waren sind im Preise gestiegen. In Friedenszeiten haben sich die gegebenden Faktoren noch nicht zu einer Änderung des Gesetzes und Heraussetzung der Grenze des pfändbaren Gehaltes zugunsten des Schuldners verhalten können; insbesondere, weil auch gegenteilige Stimmen zugunsten des Gläubigers laut wurden. Der Krieg hat hierin, wie auch in so vielen anderen Dingen plötzlich Wandel geschaffen. Wer im Frieden mit 1500 Mark auskommt — und diese Summe muß ihm ja nach der Vorschrift des Gesetzes belassen werden — braucht in Kriegszeiten gewiß 2000 Mark. Es handelt sich also eigentlich um keine Änderung, sondern nur um eine durch den Krieg notwendig gewordene wirtschaftliche Maßnahme. Und die Kriegsverordnung bleibt auch nur „bis auf weiteres“ in Kraft; den Tag des Außerkräftretens bestimmt der Reichskanzler. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auch diese Verordnung wie die anderen mit dem Ende des Kriegszustandes verschwinden wird; soll dann das Gesetz geändert werden, so bedarf es der Zustimmung der gegebenden Faktoren.
Im übrigen werden aber auch die Vorschriften des Gesetzes, soweit es durch die Kriegsverordnung nicht geändert ist, „kriegsgemäß“ auszuliegen sein. Zugunsten unehelicher Kinder kann nämlich noch weiter gefordert werden; es braucht dem Schuldner nur ein Betrag für den „notdürftigen“ Unterhalt belassen zu werden; hier wird man natürlich auch eine höhere Summe anzunehmen haben als in Friedenszeiten, weil eben auch zur Bestreitung des notdürftigen Unterhalts ein anderer Betrag im Kriege erforderlich ist als im Frieden. An einer Bestimmung des Gesetzes kann aber naturgemäß auch im Kriege nichts geändert werden; zugunsten des Ehegatten muß der Schuldner alles hergeben; hier braucht ihm nichts belassen zu werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 25. Juni.

* Zu der in der Sitzung des Bundesrates am gestrigen Donnerstag angenommenen Verordnung über den Ausverkauf von Preisen in den Verkaufsräumen des Kleinhandels wird mitgeteilt: Bäcker und Verkäufer von Backwaren können nach den §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, Preise und Gewicht ihrer verschiedenen Backwaren für gewisse von denselben zu bestimmende Zeiträume durch von außen sichtbaren Anschlag in den Verkaufsräumen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Der Anschlag muß täglich während der Verkaufszeit aushängen; auch können Bäcker und Verkäufer

Schon jetzt

empfehlen es sich, die Bestellung des

„Herborner Tageblatt“

für das 3. Quartal vorzunehmen, um Unterbrechungen in der Zustellung, die

in der gegenwärtigen Kriegszeit

besonders unangenehm sind, zu vermeiden. Jeder Briefträger, unsere Boten und die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen.

von Backwaren angehalten werden, im Verkaufsraum eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und ihre Benutzung zum Nachwiegen der verkauften Backwaren zu gestatten. Die günstigsten Erfahrungen, die mit der Handhabung dieser Bestimmungen für Backwaren gemacht worden sind, haben den Bundesrat auf Anregung von verschiedenen Seiten, insbesondere auch aus den Kreisen des Kleinhandels, zu einer Ausdehnung der den Ortspolizeibehörden beigelegten Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere von Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie von rohen Naturerzeugnissen, Heis- und Leuchtstoffen, soweit sie im Kleinhandel abgesetzt werden, veranlaßt. Diese Maßnahme dient dem Interesse sowohl der Kleinändler wie der Käufer, denen es dadurch erleichtert wird, die Preise in einzelnen Geschäften zu vergleichen und unter den Angeboten die ihrer Lebensführung entsprechendsten auszusuchen.
* Durch Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 16. ds. Mts. ist der Einkauf und das Verspinnen der Wolle für den eigenen Haushalt freigegeben. Es ist aber Bedingung, daß niemand mehr Wolle zurückbehält, als er im eigenen Haushalt dringend nötig hat.
* (Vergung der Ernte!) Hinsichtlich der Zahl der für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung stehenden Kriegsgefangenen sind vielfach irrige Meinungen verbreitet, welche dazu führen, von dieser Hilfe viel mehr zu erwarten, als tatsächlich geleistet werden kann. Wie wir erfahren, laufen bei den zuständigen Behörden eine so große Anzahl von Gesuchen um Ueberlassung von Kriegsgefangenen ein, daß nur ein Bruchteil derselben befriedigt werden kann. Beispielsweise wurde im Gebiet des 18. Armeekorps fast die dreifache Zahl von Gefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten angefordert, als z. B. zur Verfügung stehen. Auch der Vorschlag, gefesselte und noch nicht feldtaugliche Soldaten für Erntearbeiten zu heurlaunen, wird aus verschiedenen Gründen keinen hinreichenden Ersatz bringen. Es muß also erneut darauf hingewiesen werden, daß es unbedingt notwendig ist, auch alle anderen verfügbaren Kräfte für die Erntearbeit frei zu machen. Insbesondere sollten die in den Städten wohnhaften Kräftefrauen, welche auf dem Lande geboren und mit landlichen Arbeiten vertraut sind, wo es irgend zugänglich ist, sich für die Erntearbeiten zur Verfügung stellen. Ebenso sollten die städtischen Dienstmädchen, die aus Bauernfamilien stammen, in weitgehendster Nähe von ihren Arbeitgebern heurlaubt werden und während der Erntezeit in ihre heimlichen Dörfer zurückkehren. (R. M. B.)

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

24. Juni. Der Wunsch, das Volk billig zu ernähren, könne nicht der alleinige Maßstab für die Ernährungsmaßnahmen sein. Höchstpreise müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Es müsse alles getan, um die Volksernährung in geeigneter Weise zu lenken. Wenn man in einem Kriege steht, so solle man ihn zu beenden, daß wir ihn nicht noch einmal erleben. Das sei das Ziel, das sich Reichskanzler und Regierung gesetzt haben.

Sache zur Verhandlung. Sie betraf den Müller Wilhelm V. von der Neumühle bei Drommershausen, der der vorsächlichen Brandstiftung angeklagt war. Er sollte die seiner Mutter gehörige Mühle in der Nacht vom 15. April d. J. vorsätzlich in Brand gesteckt haben. Es waren 15 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen. Es erfolgte in der bis 8 1/2 Uhr abends sich hingiehenden Sitzung Freisprechung des Angeklagten, der darauf aus der Haft entlassen wurde.

Ufingen. Im Wohnhause des Wagnermeister Fritz Wilschki brach der Boden einer Wohnung des ersten Stockwerks und riß alle in dem Raum befindlichen Möbel und zwei Frauen mit in die Tiefe. Durch das fortgeschleuderte Herdfeuer entstand unter dem wüsten Durcheinander ein Brand. Rascher Hilfe gelang es jedoch, die Flammen zu ersticken und auch die unter den Trümmern begrabenen Frauen zu retten. Der Schaden ist bedeutend.

Frankfurt. Im Konfektionshause Rosenbaum-Gersfeld, Obernplatz 14, entstand am Mittwoch früh gegen zwei Uhr durch Kurzschluss ein Brand, der sich außerordentlich rasch in sämtlichen Räumen des Geschäfts ausbreitete und auch bereits den Flur ergriffen hatte, als die Feuerwehr eintraf. Diese mußte zunächst die über dem brennenden Stockwerk wohnenden sehr gefährdeten zahlreichen Personen mit der Nachschleifer aus den Fenstern in Sicherheit bringen. Dann löschte sie den Brand in mehrstündiger Arbeit. Der Brandherd war um so gefährlicher, als sich unmittelbar daneben das Kulissenhaus der Oper befindet. Der Brandschaden wird auf 20—25000 Mark bewertet.

Wiesbaden. Die von dem verhafteten Theaterintendantursekretär Fries verübten Wechselfälschungen betragen über 100 000 Mark. Wie verlautet, wird die Untersuchung über diese Fälschungen, die zum Teil schon mehrere Jahre zurückliegen, dadurch erschwert, daß der Verhaftete jede Auskunft über den Verbleib der Veruntreuten Summen verweigert.

Weglar. 24. Juni. Der erste Ruffentransport ist in vergangener Nacht hierher eingetroffen. Es waren 2000 Leute, die bereits in einem österreichisch-ungarischen Gefangenenlager und zwar in Theresienstadt untergebracht gewesen waren. Sie wurden nach Deutschland abgehoben, nachdem die Einnahme von Czernowitz und die Karpatenkämpfe den österreichisch-ungarischen Gefangenenlagern einen sehr starken Zuwachs gebracht hatten. Auffallend gering war die Zahl der österreichisch-ungarischen Transportmannschaften; es waren im ganzen nur 47 Leute und zwar durchweg Landsturmmannschaften. Sie waren offenbar erfreut über die freundliche Aufnahme und Begrüßung, die sie allenthalben fanden. Die Fahrt des Transports von Theresienstadt nach Weglar hatte 36 Stunden gedauert. Leider bleiben die Oesterreicher nur kurze Zeit hier. Sie verlassen uns voraussichtlich morgen früh schon wieder, da sie gebraucht werden. An ihre Stelle treten dann die Begleitmannschaften der weiteren Transporte.

Braunsfeld. Vor einigen Tagen brachte sich die zehn-jährige Anna Bbb beim Schüren des Feuers so erhebliche Brandwunden bei, daß sie an den Folgen jetzt gestorben ist.

Siegen. Einem französischen Professor, der sich als Militärgefangener im Gefangenenlager Siegen befindet, wurde die Erlaubnis erteilt, an der Universität Siegen Vorlesungen in französischer Sprache zu halten. Die Darmstädter Zeitung teilt darüber mit, daß der Professor von einem Landsturmann zur Universität und nach der Vorlesung zurück nach dem Gefangenenlager begleitet wird; der Landsturmann muß auch während der Vorlesung im Gefangenenlager bleiben. (Rdn. 3.)

Aus dem Vogelsberg. Die erste Ernte dieses Sommers, der Raps oder Winterfamen, ist eingebracht worden. Er ist so vorzüglich geraten, wie während eines Menschenalters nicht. So sauber, so weigelt hat man noch keinen Winterfamen heimgebracht. Der Raps hat in diesem Jahre eine doppelte Ernte gebracht, zuerst eine reiche Honigernte den Bienen, nun eine vorzügliche Samenernte zur Delgewinnung. Gerade das Samenöl spielt im ländlichen Haushalt eine große Rolle; es steht hier anstelle von Butter, Schmalz und Salatöl. Die Delen stehen zurzeit hoch im Preise. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß der Preis für Samenöl durch die ausgezeichnete Ernte abschlagen wird.

Fulda. In dem Roggen eines Schweinens, das der 46 Jahre alte Bürgermeister und Landwirt Hofmann in Dietlosfeld bei Eiterfeld verkauft hatte, fand man bei der Schlachtung noch 22 Pfund gequellene Frucht, aus Roggen, Weizen und Hafer gemischt, vor. Wegen Verfälschung mahlfähigen Getreides nahm die hiesige Strafkammer den Herrn Bürgermeister in eine Geldstrafe von 100 Mark.

Dortmund. Auf der Straße Dorfsfeld-Dortmund wurden heute Mittag drei Streckenarbeiter unmittelbar hinter Dorfsfeld von dem Vortzuge eines D-Zuges überfahren und getötet.

Dortmund. Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster hat durch scharfe Bestimmungen den Verkauf von Branntwein aufs äußerste eingeschränkt. Auf eine Eingabe der Handelskammer Dortmund an das Stellv. Generalkommando, daß mildere Bestimmungen für den Verkauf von Branntwein erlassen werden möchten, weil die Konkurrenz, die außerhalb des Korpsbezirks ihren Sitz hat, von dieser Verfügung nicht getroffen wird und ungehindert die Geschäfte machen kann, die den Eingefessenen unterlagert sind, hat das Generalkommando nun geantwortet, daß eine einheitliche Regelung für mehrere Armeekorps zu erwarten stehe, weshalb eine Änderung in der angefochtenen Verfügung zurzeit nicht beabsichtigt werde.

Berlin, 24. Juni. Dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz ist von der deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten (Sib Widen, Weiskalen) eine Spende von 500 000 Mark überwiesen worden.

Mineralwasser für unsere Kämpfer in Polen und Galizien. Unsere tapfer kämpfenden Söhne und Brüder in Galizien und Polen leiden unter der andauernden Hitze und Trockenheit. Soweit dort Wasser vorhanden ist, ist es zum Genuß völlig unbrauchbar und geeignet, schwere Krankheiten hervorzurufen. Die Truppen dürsten nach Mineralwasser. In Ergänzung der von der Heeresverwaltung getroffenen Fürsorge ist eine weitere Zuführung von gesundem Trinkwasser in täglich nach dem Kriegsschauplatz abgehenden Sonderzügen bringend geboten. Eile tut Not. — Annahmestelle für Geldspenden: Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Abteilung Mineralwasser-versorgung, Berlin W. 50, Postfachkonto 14 458.

o Besuch der Seebäder. Für den Ausweis der Persönlichkeit zum Besuch der Seebäder sind folgende Erleichterungen zugelassen: Anstelle des Passes genügt ein vollstelliger Ausweis, der mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift und mit einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit und einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein muß, daß der Inhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Für Familien genügt ein Familienausweis, dem die Photographien der Personen über 10 Jahren beizufügen sind, auch eigenhändige Unterschrift ist erst von diesem Alter an erforderlich. Hauspersonal und nicht zur Familie gehörige Kinder können in dem Ausweispapier der Familie, mit der sie zusammenreisen, mit aufgenommen werden. Ein deutscher Paß genügt als Ausweis, wenn er den Vorschriften des § 3 Abs. 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914 entspricht. Die Pässe sind bei den zuständigen Polizeireisenden zu haben. Kosten erwachsen hieraus nicht. (B. L. B.)

o Eine Falschmünzwerkstatt nach 60 Jahren entdeckt. Ein eigenartiger Fund wurde unlängst in Neumark gemacht. Der dortige Ratsschreiber B. war anfangs der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wegen Falschmünzerei flüchtig gegangen, da seine Verhaftung bevorstand. Der jetzige Eigentümer des Bischen Anwesens, das inzwischen viermal seinen Besitzer wechselte, fand in einer Mauer eine Menge Sechser, einige Taler und kleine Kreuzer sowie Material aus Kupfer, das die Unterlagen der Münzen bildete, ferner auch Legierungen von edelstem Metall als Überzug der falschen Geldstücke. Von dem Klüchtigen hat man seither nie wieder etwas gehört.

o Über das Singen der Soldaten hatten sich empfindlich die Seelen in Lindau a. B. beim Generalkommando beunruhigt, weil die bekannten und vielgelungenen Lieder „Die Bögeln im Walde“ und „Fint, Fint, Fint“ nach ihrer Ansicht anstößige Stellen enthielten. Der Platzkommandant stellte jedoch kurz und bündig fest, daß die Zugführer anstößige Lieder nicht dulden, und die Soldaten dürfen weiter singen. — Mehr Glück hatte ein anderer Lindauer mit der Demunziation, daß Verwundete ohne Erlaubnis im See angelten. Die Militärbehörde mußte daraufhin sämtlichen Verwundeten den Angelsport verbieten.

o Weibliche Feuerwehr. Über eine tapfere Tat deutscher Frauen wird aus Slowitz (Kreis Stolp) gemeldet: Auf dem Grundstück des Schmiedes Milow entbrach Feuer, das in kurzer Zeit sehr gefährliche Verbreitung annehmen schien. Da nur wenige männliche Personen anwesend sind, die meisten im Felde stehen, so beteiligten sich sämtliche Frauen und Mädchen des Ortes an den Löscharbeiten. Aus den umliegenden Pumpen trugen die weiblichen Feuerwehrlente so tapfer Wasser herbei, daß der Brand auf seinen Entstehungsherd beschränkt blieb.

o Weltbund zum Schutze der Tiere im Kriege. In Genf ist der Weltbund zum Schutze der Tiere im Kriege endgültig begründet worden. Deutschland und Österreich sind auf der Konferenz durch Abgeordnete vertreten. Die Delegierten wurden von den Behörden der Stadt Genf im Palais Cornard empfangen.

o Die Kriegseiferung der Italiener. Einen Beweis für die Unlust, mit welcher im allgemeinen die italienischen Soldaten in den Krieg gezogen sind, gibt ein vom 11. Juni datierter Bericht eines an der italienischen Front stehenden Soldaten aus Schopfloch bei Dinkelsbühl. In dem betreffenden Schreiben heißt es: „Heute nachts ist eine ganze Kompanie Italiener mit zwei Offizieren übergelaufen. Im Gleichschritt kamen sie daher, direkt zum ersten Bataillon. Sie erzählten, daß noch mehr nachkommen würden.“

Der eiserne „Rölsche Turm“. In Köln wurde nach dem Vorbilde Wiens und anderer Orte unter Teilnahme der Schwester des Deutschen Kaisers, der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, ein der Kriegsväter gewidmetes gestiftetes Denkmal „Der Kölner Bauer in Eisen“ feierlich enthüllt. Es ist ein auch hohen künstlerischen Wert beanspruchendes Standbild, das durch Einschlagen von Nägeln zum Besten der Angehörigen der Hinterbliebenen unserer Krieger eine eiserne Rüstung erhalten soll.

Aus der „Völler Kriegszeitung“. In der „Völler Kriegszeitung“ findet sich eine Reihe Bierzeiler in ober-schlesisch-polnischer Mundart, von denen einige hier folgen:

Nicht erhebt Soldat son Braut
Wenn er Feind auch feite haut
Chat vierunde untern Dessen
Schont die Kofcha Ibm feressen?
Überschrift: Der Fälschpol.

Ibat sich einer großes Blotten
Dängt lan ale Welt ferpotten
Ibber waot sich nich auf Sch
Denn Torpedob tun ierr weh.
Überschrift: U-Boot.

Alle Deutschen sind getetet
Nortfeh is son Blut geretet
In Bärkin Frankhofen dauern
Russen schont in Chambur ichmauen.
Überschrift: Englisches Kriksbericht.

Das Schwalbennest im Soldatenzug. Ein bei der Militär-Eisenbahndirektion stehender Beamter berichtet, daß ein Schwalbennest in einem Militärzug die Reise von Westen nach Osten mitgemacht hat. In einem Wagen, der längere Zeit auf einem Nebengleis auf einer Station im Westen gestanden, hatte sich das Paar auf einer im Wagen befindlichen Laterne sein Nest gebaut und vier junge zwitsernde Schwalbchen befanden ihr Dasein. Bei Abfahrt des Wagens blieben die Alten fortwährend am Futter der Jungen und die im Wagen befindlichen Soldaten taten das übrige, um jede Störung des Familienglücks von den Tieren fernzuhalten.

o Marmelade. Von einer Hausfrau wird geschrieben: Die Preise für Fleisch und Fett sind in unglücklicher Weise gestiegen worden. Zum Teil hat die Not der Zeit, zum Teil spekulative Künste viele Fleichteuerung veranlaßt. Da aber einseitigen kein Mittel zur Abhilfe vorhanden zu sein scheint, muß man sich nach Ersatz-Nahrungsmitteln umsehen, da tatsächlich für mittelmäßig oder geringbegüterte Familien das Fleisch nicht mehr zu bezahlen ist und auch die Fische doppelt so teuer als in Friedenszeiten auf den Markt kommen. Darum ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, das Nahrungsmittel herzustellen und zu verwenden, das Fett ergeben kann und auch während des Krieges in genügender Menge hergestellt werden kann, die Marmelade, die in vielen Gegenden auch Obilmus genannt wird. Wir befinden uns am Anfang der Beerenzeit. Bitterel von unserem deutschen Beerenobst ist nicht in früheren Jahren am Strauche oder auf dem Erdboden verkauft, weil nicht genügend Arbeitskräfte zum Pflücken vorhanden waren oder der Preis die Arbeit nicht lohnte. Das darf in diesem Jahre unter keinen

Umständen eintreten. Jede Beere muß Verwendung finden, sei sie in Garten, Feld oder Wald gewachsen. Das für das Beerenobst gilt, ist selbstverständlich auch für das im Herbst zu erntende Baumobst zu beachten. Man locke alles überflüssige und alles minderwertige Obst unter reichlichem Zuderzusatz zu Mus oder Marmelade ein. Das sollte jetzt in jeder Haushaltung gewissenhaft beachtet werden. Der Zuder des Obstes und der Zusatzzuder enthalten die Nährstoffe, die wir gewöhnt sind, im Fett zu genießen. Je reichlicher wir also Marmelade anschaffen und verwenden, desto weniger fühlbar wird der Mangel an Fetten für uns werden, und desto zuverlässiger werden wir dem kommenden Winter entgegenstehen können. Eins aber ist vor allen Dingen notwendig, damit dieses Ziel erreicht werden kann: es muß dafür gesorgt werden, daß genügend Zuder zur Verfügung steht. Es besteht jetzt bereits der begründete Verdacht, daß sich die Spekulation der verfügbaren Zudervorräte bemächtigt hat und sie für Breitreibereien zurückhält. Wird doch von Marmeladefabriken schon vielfach laute Klage geführt, daß sie infolge Zudermangels den Betrieb einschränken müssen und ihren Zuder oft nur auf dem Umwege über den Spekulanten erhalten können. Das darf nicht sein, und das muß geändert werden. Ist schon das Fett dem Volke verteuert worden, so darf ihm nicht auch noch das Ersatzmittel, der Zuder, durch Spekulanten verteuert werden.

Wetterbericht.

Aussichten für Sonnabend: Meist wolkig und trübe, vielenorts Regenschälle, teilweise mit Gewittern, wieder etwas kühler.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Juni In Frankreich und England macht, wie verschiedene Morgenblätter aus dem Haag berichten, die Meldung über die Wiedereroberung von Lemberg einen niederschmetternden Eindruck. Vor allem bestärkt man in Paris und London, daß dieser Sieg einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Balkanstaaten ausüben werde. — Der militärische Mitarbeiter der „Times“ spricht sich darüber aus, daß sowohl Rußland wie Frankreich bis jetzt nicht imstande waren, ihre gesamten Streitkräfte immer auf den wichtigsten Kriegsschauplatz ins Feld zu führen, infolge von Ursachen, die zur Zeit nicht besprochen werden sollten. Angesichts dieser Ursachen werde man die Abrechnung mit den Zentralmächten bis zum nächsten Frühjahr aufschieben. Bis dann müßten die Dinge auf dem Laufenden gehalten werden.

— Die italienischen Blätter winden sich laut „Vossischer Jg“ um die Niederlage von Lemberg herum. Der österreichisch-ungarische Bericht wurde klein, der russische groß und fett gedruckt. Sie schreiben noch dies sei ohne alle militärische Bedeutung. Es sei kein österreichisch-ungarisch-deutscher Sieg und keine russische Niederlage, sondern nur ein schönes Manöver für das deutsche Volk, das mit Illusionen gespeist werde. Für die Russen habe es nur die Aufgabe, das Heer intakt zu halten; das sei durch den Rückzug erreicht.

— Die Schweizerische Regierung ist, wie die „Vossische Zeitung“ aus Lugano erfährt, von deutscher Seite ersucht worden, die bei den Unruhen in Mailand verursachten Schäden, soweit sie deutsche Staatsbürger treffen, durch eine schweizerische Kommission feststellen zu lassen. Die italienische Regierung habe die Schätzung des verursachten Schadens schon Ende Mai durch eine ministerielle Kommission vornehmen lassen.

— Der Verein der Mailänder Kaufleute soll beschloffen haben, alle Zahlungen an Firmen der mit Italien feindlichen Länder oder deren Vertreter einzustellen.

— Nach dem „Giornale d'Italia“ seien, wie das „Berl. Tgl.“ berichtet 150000 italienische Reservisten und Kriegsfreiwillige aus Argentinien nach Italien abgereist.

Berlin, 25. Juni. (U.) Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes, Bela von Landauer, meldet aus dem 1. t. Kriegspressequartier unterm 24. Juni: Die Wirkung des durchgreifenden Erfolges, den die Armee des Generals der Kavallerie von Böhmer-Ermolli mit der Eroberung Lembergs und in den Kämpfen östlich Lemberg errungen hat, macht sich auch schon am Dnjepr fühlbar. Im Besitz von Mikolajew drängen die Truppen der Armee Böhmer-Ermolli und weiter nach Süden anschließend die dem General Linzinger unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräftegruppen den Feind unaufhaltbar gegen seine nördlich des Dnjepr befindliche Stellungen. Die Russen leisten am Dnjepr heftigen Widerstand, um ihre durch das rasche Vordringen der Verbündeten gefährdeten Truppenmassen nebst dem Kriegsmaterial unter dem Schutze der mit großen Verlusten einstweilen noch gehaltenen Dnjepr-Front in die weiter gegen Osten vorbereiteten Stellungen zurücknehmen zu können. Der Widerstand ist am mittleren Dnjepr am heftigsten. Der Rückzug der Russen am San- und Weichselwinkel dauert unter für die Josef Ferdinand-Armee erfolgreichen Verfolgungskämpfen an.

Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen zur Weiterbeförderung bei uns ein: F. S. hier 5 Mk., E. D. 10 Mk. Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des „Herborner Tageblatt“.

An **Gaben für Bücher** an die Truppen im Feld habe ich mit herzlichem Dank empfangen von G. 1 Buch, von R. R. 1 Paket Bücher, von D. desgl., von K. desgl., von M. desgl., von S. desgl., von R. 1 Mk., durch Herrn Pfarrer Weyel aus Medenbach 3 Mk., von D. 3 Mk., von R. 3 Mk., von M. 1 Mk., von E. 10 Mk., von J. 10 Mk., von B. 5 Mk., von P. 3 Mk., von W. 3 Mk., von J. 1 Mk., von L. 3 Mk., von K. 3 Mk., von B. 2 Mk., durch Herrn Pfr. Kirchner 2 Mk.

Um weitere **Gaben an Geld** wird für die so unbedingt notwendige Beschaffung von Büchern herzlich gebeten.

Herborn, den 24. Juni 1915.

Delan Professor Haußen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute folgende eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung: **Eisenroth Spar- und Darlehnskassenverein Eisenroth** folgendes eingetragen worden: An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen **Philipp Carl Schmidt** und **Heinrich Pischke** die Bergleute **Karl Sohn** und **Karl Schnorch** gewählt. Herborn, den 22. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht



Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen ist ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vereinigt in dem seeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereintigt; enthält er doch:

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Ueberblickskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebieten
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Ueberblick der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Matras-See, Bosporus)
10. Ueberblickskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vierfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Ueberblicks- und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Reliefformen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven im Felde willkommen sein.

Preis Mark 1.50.

Zu haben in der

Geschäftsstelle des Herborner Tageblattes

Essiggurken

empfehlen **A. Doerick, Herborn.**

Scherben-Doktor!

ist der beste Vorzellan- u. Glas-Ritt. 4 Dose 30 Bfg. Nur bei: Friedr. Michel, Dranten-Drogerie, Herborn.

Junger Mann

für Lager- und Packarbeiten gesucht. Buchhandlung des Nassauischen Kolportage-Vereins Herborn.

Junger Brauereiarbeiter

gesucht. Brauerei **Adolf Schramm, Herborn.**

Dreher, Schlosser u. einige Hilfsarbeiter

sofort gesucht. **Filterfabrik Roth (Dillr.)**

Lücht. Knecht

für die Landwirtschaft gesucht. Brauerei **Adolf Schramm, Herborn.**

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 27. Juni (4. n. Trin.)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Delan Predigt: Apostelgesch. 4, 1-12. Lieder: 28, 189.

Christenlehre für die Jugend der 1., 2., 3. Klasse. 11 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Taubstummen.

Hr. Pfr. Walther, Predigt: 1 Uhr: Kinder Gottesdienst. Lieder: 251.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Herborn.

4 Uhr: Hr. Pfr. Conrad, Predigt: Burg.

11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Uetersdorf.

2 Uhr: Hr. Pfr. Conrad, Predigt: Taufen und Trauungen. Hr. Delan Prof. Predigt.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Kirchenchor in der Kirche. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinslokal.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbesinnung in der Kirche. Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde im Vereinslokal.